X. Jahrgang

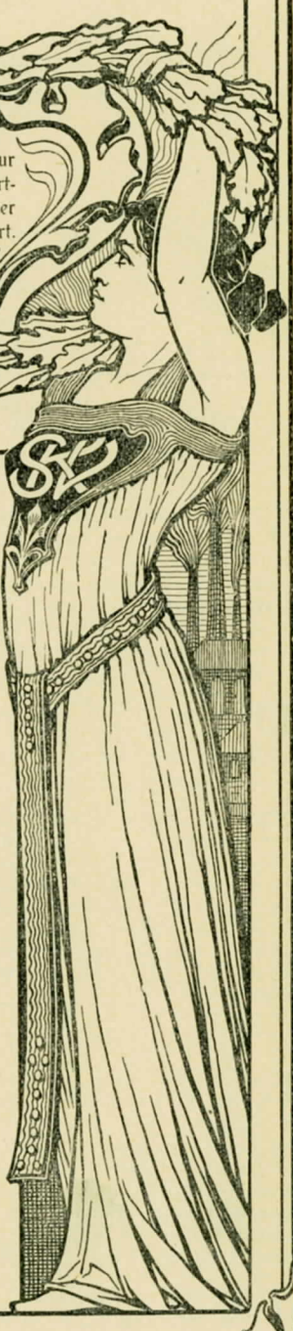
No. 30

23. Juli 1910

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.



Der
Umsatz
des Verbandes
schweiz. Konsumvereine
betrug im ersten Semester 1910

Fr. 12,312,893.39

oder Fr. 2,884,523.79 = 30,58 %
mehr als im ersten
Semester 1909.

Redaktion
u. Administration:
Basel
Thiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text.
Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate
ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag:
Verband schweizer.
Konsumvereine

ch. H.B.M. Basel.

A. Wagen, Basel 1903.

Verband schweiz. Konsumvereine.

In unserem Selbstverlage erscheint und ist durch uns zu beziehen:

Die Buchführung für kleinere Konsumvereine

nebst Musterbeispiel eines Geschäftsganges.

Preis Fr. 3.—

Um den Verbandsvereinen in zweckmässiger Weise bei der Buchhaltung behilflich zu sein, hat die Verwaltungskommission des V. S. K. den Kontrolleur, Herr **Graber**, beauftragt, eine Buchführung für kleinere Konsumvereine nebst einem Musterbeispiel auszuarbeiten. Seine langjährige Tätigkeit als Buchhalter und die Beobachtungen und Erfahrungen, welche er bei den Revisionen machen konnte, befähigten ihn in erster Linie hierzu, diese Arbeit auszuführen.

Die „Buchführung für kleinere Konsumvereine" beruht auf dem Kolonnensystem (amerikanische Buchführung). Sie hat den Zweck, den Personen, welche mit der Verwaltung von Konsumvereinen betraut sind, nicht nur eine zweckmässige Anleitung zur Buchführung an die Hand zu geben, sondern auch als Ratgeber zu dienen. Von diesen Gesichtspunkten aus dürfte die Buchführung für kleinere Konsumvereine vielen Genossenschaftern ein willkommenes Bildungsmittel sein.

Diese Buchführung sollte als Nachschlagewerk und zum Selbststudium in keinem Konsumvereine fehlen.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Vorsteher für Schuhgeschäft. Grössere Konsumgenossenschaft sucht branchetüchtigen, mit dem Einkauf und Service vertrauten, kautionsfähigen, wenn möglich kaufmännisch gebildeten, deutsch und französisch sprechenden **Vorsteher** für ihr gut assortiertes Schuhgeschäft zu engagieren. Besoldung Fr. 3300.— bis Fr. 4500.— nach Uebereinkunft. Bewerber mit nur prima Referenzen wollen ihre Anmeldung unter Chiffre K. G. 133 bis zum 26. Juli an den V. S. K. einreichen.

Die Konsumgenossenschaft Brig sucht für 1. oder 15. August eine tüchtige **Verkäuferin**, Deutsch und Französisch sprechend. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen sind an den Verwaltungs-Vorstand der Genossenschaft zu richten.

Die Konsumgenossenschaft Solothurn sucht für möglichst baldigen Eintritt einen durchaus tüchtigen, im Genossenschaftswesen bewanderten Mann als **Verwalter** zu engagieren. Bewerber müssen gute kaufmännische Bildung, sowie Warenkenntnis besitzen und der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Gehalt bis Fr. 5000.—, nebst Sitzungsgeldern. Offerten sind sofort, spätestens aber bis zum 30. Juli an den Präsidenten, Herrn Otto Berger, Departementssekretär in Solothurn einzureichen.

Angebot.

Ein treuer, solider, mit dem Genossenschaftswesen, sowohl mit den Verwaltungsgeschäften, als auch mit dem Verkaufe, und den Magazinerarbeiten, bestens vertrauter **Mann** sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, Stelle bei kleinerem Konsumverein als Verwalter, Magaziner, eventuell als Verkäufer, da seine Gattin ebenfalls gut bewandert im Verkaufe ist. Stellesuchender war Gründer und Leiter eines aufblühenden Arbeiterkonsumvereins auf dem Lande, und ginge wieder gerne aufs Land. Offerten unter Chiffre J. S 134 an V. S. K. in Basel.

Junge, starke **Tochter**, die schon längere Zeit in Konsumvereinen tätig ist, sucht Stelle in einem Konsumverein. Nähere Auskunft erteilt Ulr. Dutler, Verwalter, Sevelen, Rheintal.

Selbständiger, zuverlässiger **Konsumbäcker** sucht Stellung als Erster in grösserem Betrieb. Eintritt könnte auf Ende August geschehen. Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sind unter Chiffre H. G. 251 an den V. S. K. zu richten.

Tüchtige, gewandte **Verkäuferin**, kautionsfähig, wünscht event. mit ihrer Tochter ein Depot zu übernehmen auf Oktober oder später. Beste Referenzen. Gefl. Offerten befördert der V. S. K. unter Chiffre L. M. 129.

Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung der Buchstaben und Nummern, die in den Inseraten enthalten sind, uns zu übersenden.

Bei gleichzeitiger Einsendung von mehreren verschiedenen Offerten können dieselben der Portoersparnis halber zusammen in einem Couvert an uns gesandt werden.

Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Oeffentlichkeit treten. Er beauftragt uns, alle Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre an uns gelangen, ihm zuzusenden. Den Namen des Auftraggebers von Chiffre-Anzeigen dürfen wir nicht bekannt geben. Wenn nun jemand keine Antwort auf eine Offerte erhält, so liegt das also nicht an uns, sondern an dem Inserat-Auftraggeber.

Original-Zeugnisse wolle man den Offerten niemals beifügen, sondern nur die Abschriften von solchen.

Genossenschaftliches Volks-Blatt

Inhalt der No. 15 der Hauptausgabe vom 23. Juli 1910:

Vereinzelung und Gemeinschaft. — Der Konsumverein in Liestal. — Unreelle Praktiken im Schuhhandel. — Die Gründungsgeschichte der Konsumvereine. — Ein Konsumvereinsjubiläum. — Warenhaustrust. — Erlaubte Geschäftspraktiken. — Rundschau. — Wahrsprüche. — Feuilleton. (D'r rot Spiegel. — Das Wandern.) — Ueber unreine Haut und deren Behandlung. — Böse Wirte. — Aerztlicher Ratgeber. — Allerlei Nützliches. — Briefkasten der Leserinnen. — Großmutterherz. — Literatur. — Lustige Ecke. — Stellenanzeiger.

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

X. Jahrgang. Basel, den 23. Juli 1910. Nr. 30.

Der Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion" in Hamburg im Jahre 1909.

In Nr. 20 des „Schweiz. Konsumverein" haben wir dem Allgemeinen Konsumverein in Basel einen Artikel gewidmet. Nun erhalten wir den 11. Jahresbericht der „Produktion" in Hamburg, und da dürfte es nicht uninteressant sein, eine Parallele zu ziehen zwischen diesen beiden großen Vereinen. Um eine Vergleichung zu erleichtern, werden wir bei der Besprechung des Hamburger Vereins den gleichen Weg einschlagen, wie bei der Besprechung der Resultate des Basler Vereins.

Wir schicken voraus, daß es sich bei der „Produktion" in der Hauptsache um einen Arbeiterverein handelt, während in Basel alle Kreise der Bevölkerung dem Vereine angehören, daß ferner in Hamburg noch eine weitere große Konsumentenorganisation besteht, die „Neue Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen von 1856" mit über 30,000 Mitgliedern und 52 Ablagen, während in Basel der A. C. V. neben der unbedeutenden Cooperativa italiana allein steht. Dagegen zählt Hamburg 720,000 Einwohner (mit den Vororten über 800,000), Basel aber nur 130,000 Einwohner. Während aber der Basler Verein sein 44. Geschäftsjahr hinter sich hat, ist die Hamburger „Produktion" erst 11 Jahre alt. Diese Tatsachen muß man vor Augen haben, wenn man die Resultate der beiden Vereine vergleicht.

Die „Produktion" zählte am Ende des Jahres 1909 41,875 Mitglieder und einen Gesamtumsatz von Fr. 12,557,420. Da im Jahre 1909 eine reine Mitgliedervermehrung von 6777 Personen stattfand, ergibt sich als durchschnittliche Mitgliederzahl 38,486 gegenüber 31,060 in Basel. In Hamburg kaufte demnach ein Mitglied im Durchschnitt von der Genossenschaft Waren im Betrage von Fr. 326, in Basel für Fr. 615 (ohne Milch, die von der „Produktion" nicht vermittelt wird, Fr. 488, wenn die Lieferungen des A. C. V. nach auswärts nicht abgezogen werden). Nun befinden sich aber in der „Produktion" rund 16,000 Mitglieder, die von der Genossenschaft nichts bezogen haben, sog. Papiersoldaten. Warum solche Mitglieder nicht gestrichen werden, wissen wir nicht. Vielleicht handelt es sich um Kollektivmitglieder, die infolge des Beitrittes ihrer Gewerkschaft nolens volens zu Genossenschaftern gemacht wurden. Wenn nur die kaufenden Mitglieder in Betracht gezogen werden, ergibt sich ein Durchschnittsumsatz von Fr. 447.

Leider sind im Berichte der „Produktion" nicht alle Warenkategorien gesondert aufgeführt, wie im Berichte des A. C. V.; nur für die Bäckerei und die Schlächterei sind die Umsatzziffern spezialisiert. In Backwaren wurden umgesetzt Fr. 1,662,623 oder Fr. 39 pro Mitglied (Basel Fr. 1,467,794 oder Fr. 47 pro Mitglied), an Fleisch Fr. 3,330,185 oder Fr. 79 pro Mitglied (Basel Fr. 5,487,803 oder Fr. 177 pro Mitglied). Eine Vergleichung der Leistungen der beiden Bäckereien in Basel und Hamburg ist leider nicht möglich, weil im Hamburger Bericht nur die Stückzahl der Brote und die Sackzahl des verarbeiteten Mehls angegeben ist, statt des Gewichtes in kg.

Die Arbeit in der Hamburger Bäckerei, die mit 9 Doppelöfen arbeitet, vollzieht sich in 3 Schichten zu 8 Stunden. Die Zahl der Bäcker beträgt 41, nebst 1 Backmeister, 1 Expedienten, 3 Vorarbeitern, 1 Konditor, 3 Hilfsarbeitern und 8 Arbeiterinnen (Basel 48 Personen). Die Schlächterei der „Produktion" beschäftigt 109 Personen (davon 30 in den 12 Verkaufslokalen), die Schlächterei in Basel 208 Personen (davon 84 in den 25 Verkaufslokalen). Ein großer Teil des von der „Produktion" vermittelten Fleisches wird zugekauft. Aus eigener Schlachtung kamen 1,326,257 kg, zugekauft wurden 193,810 kg. Geschlachtet wurden 913 Stück Großvieh und 12,990 Stück Kleinvieh (Basel 6533 Stück Großvieh und 40,447 Stück Kleinvieh). Wie der Basler, liefert auch der Hamburger Konsumverein Fleischwaren an andere Konsumvereine. Die Arbeitszeit in der Schlächterei der „Produktion" beträgt, wie in Basel, 9 Stunden. Es wird in 2 Schichten gearbeitet.

Das Gesamtpersonal der „Produktion" beträgt 686 Personen (Basel 922). Wenn wir den Umsatz der Molkerei des A. C. V. vom Gesamtumsatz abziehen, erhalten wir pro Kopf des Personals einen Umsatz von Fr. 18,837, in Hamburg von Fr. 18,305; in Basel pro Laden Fr. 159,600, in Hamburg Fr. 165,230. Die Läden sind also in der „Produktion" stärker frequentiert als im A. C. V., wenn wir von der Milch absehen, die von der „Produktion", wie bereits erwähnt, nicht vermittelt wird.

Wie der A. C. V., besitzt auch die „Produktion" eine Anzahl Betriebswerkstätten, nämlich eine Tischlerei (14 Personen), eine Spenglerei (12 Personen), eine Schlosserei, Schmiede und Maschinenpersonal (1 Maschinenmeister, 4 Maschinisten, 4 Elektromonteure, 1 Automonteur, 1 Hilfsarbeiter, 10 Schlosser, 2 Schmiede, 1 Lehrling) und 1 Wascherei für den eigenen Betrieb.

Der Fuhrpark der Genossenschaft besteht aus 25 Brot- und Lastwagen, 29 Pferden und 7 Lastautomobilen. Ueber die Kosten des Pferde- und des Automobilbetriebes sind dem Berichte ausführliche, auf genauester Berechnung beruhende Angaben beigefügt. Das Ergebnis wird mit folgenden Worten resümiert:

Bei einem Vergleich zwischen Kraftwagen und Pferdefuhrwerk ist nach den von uns gemachten Erfahrungen hervorzuheben, daß bei schlechten Wegen und bergigem Terrain das Automobil die Hindernisse leichter überwindet, als dies mit Pferden der Fall ist.

Mit Störungen wird man im Kraftbetrieb mehr zu rechnen haben als beim Pferdebetrieb, da bei letzterem bei Erkrankung eines Pferdes immer noch eine teilweise Arbeitsleistung in einspännigem Fuhrwerk möglich ist. Stehen mehrere Autos zur Verfügung, so wird sich bei dem unvermeidlichen Stilliegen eines Fahrzeuges der Betrieb zur Not aufrechterhalten lassen, ist aber die ganze Expedition auf einen oder zwei Kraftwagen zugeschnitten, so entstehen Stockungen, die für den Betrieb schwere Schädigungen bedeuten.

Bei der Anschaffung von Automobilen ist stets im Auge zu behalten, in welcher Weise eintretende Reparaturen ihre Erledigung

finden. Kleineren Orten, an denen sich Reparaturwerkstätten nicht befinden, ist von einem Automobilbetriebe dringend abzuraten. Dort, wo weite Wegstrecken zurückzulegen sind, wie bei der „Produktion", deren Verkaufsstellen bis zu 32 Kilometer von der Zentrale entfernt sind, bietet der Kraftwagenbetrieb nicht selten die einzige Möglichkeit, um die Zulieferung der Waren überhaupt ordnungsgemäß erledigen zu können. Mehr als die Unkostenberechnung spricht hier ein Allgemeininteresse des Betriebes mit, und können wir, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, mit unserm Automobilbetrieb zufrieden sein, da es uns durch ihn ermöglicht wurde, den großen Anforderungen an eine geregelte Anlieferung der Waren gerecht zu werden.

Jedes Mitglied der „Produktion" ist zur Einzahlung eines Geschäftsanteils im Betrage von Mk. 30 verpflichtet; am Ende des Jahres 1909 waren Fr. 772,926 einbezahlt oder rund Fr. 18 pro Mitglied. Die „Produktion" ist hierin dem A. C. V. überlegen, der von seinen Mitgliedern bekanntlich nur eine Eintrittsgebühr von Fr. 3 verlangt, ohne weitere finanzielle Verpflichtung. Auch die Spareinlagen sind in der „Produktion" bedeutend größer, waren doch dem Verein Ende 1909 Fr. 5,451,350 anvertraut (Basel Fr. 1,326,174 plus Fr. 1,771,800 Obligationen). Die Gelder sind zum Teil auf den Grundstücken des Vereins, zum Teil sonst sicher angelegt.

Eine viel zitierte Institution besitzt die „Produktion" in ihrem „Notfonds". Laut Statuten ist jedes Mitglied verpflichtet, von der ihm zukommenden Rückvergütung zuerst einen Betrag von Fr. 125 im Verein als persönelles Guthaben anzusammeln, bevor es Anspruch erheben kann auf Auszahlung des ihm vom Jahresüberschuß zukommenden Betrages. Aus diesem persönellen (nicht etwa gemeinschaftlichen) Notfonds kann nur geschöpft werden in Fällen von Arbeitslosigkeit, Krankheit nach Aufhören der Unterstützungsberechtigung in den Krankenkassen, Entbindung, Umzug, Todesfall von Familienangehörigen, zu deren Ernährung das Mitglied verpflichtet war, und in besonderen Notfällen, über welche der Vorstand entscheidet. Ferner können zu Weihnachten die Mitglieder bis zu 10 % ihres Notfonds in bar ausbezahlt erhalten. Der Fonds wird als Spareinlage verzinst.

Der Notfonds bildet also eine Zwangssparkasse, aus der nur in Notfällen geschöpft werden kann. Die Verwaltung weiß von dieser Einrichtung viel Gutes zu berichten. Sie soll den Mitgliedern in schweren Zeiten einen Rückhalt gewähren und eine regulierende Wirkung auf die Warenentnahme aus den Genossenschaftsläden ausüben. Nach dem Bericht zeigten sich diese nützlichen Wirkungen im letzten Geschäftsjahre in besonders auffallender Weise, indem an 6642 notleidende Mitglieder von ihren Guthaben Fr. 221,180 ausbezahlt werden konnten oder durchschnittlich Fr. 33. Der gleiche Effekt wird bekanntlich in britischen und anderen Konsumvereinen dadurch erzielt, daß die Mitglieder freiwillig sparen. So konnten die Genossenschafter von Woolwich, Leeds u. a. O. im letzten Krisenjahr Millionen aus den Vereinen zurückziehen, die in guten Zeiten angesammelt worden waren. Die Verpflichtung zur Ansammlung eines Notfonds scheint übrigens noch nicht ganz durchgeführt zu sein, denn von 41,875 Mitgliedern besaßen Ende 1909 nur 15,456 Guthaben in diesem Fonds, im Gesamtbetrage von Fr. 642,222, also im Durchschnitt Fr. 41, oder, auf alle Mitglieder berechnet, Fr. 15, statt Fr. 125.

In Anbetracht der Tatsache, daß in der Sparkasse 5½ Millionen Franken liegen, fällt es auf, daß so wenige Mitglieder den pflichtigen Notfonds angelegt haben und daß erst die Hälfte der pflichtigen Anteilscheine einbezahlt ist.

U. E. ist es zweifelhaft, ob ein solcher Notfonds eine erzieherische Wirkung auszuüben vermag, und die Einführung dürfte sich namentlich dort als ein Fehlgriff erweisen, wo die Mitglieder nicht alle der Arbeiterklasse angehören.

Neben diesem „Notfonds" besteht noch ein „Warenvorschußfonds", dem alljährlich vom Ueberschuß ein bestimmter Betrag zugeschrieben wird. Dieser Fonds soll den Mitgliedern, die noch keinen oder keinen Notfonds mehr besitzen, den Barbezug von Waren aus den Genossenschaftsläden ermöglichen. Die maximale Jahreseinlage soll nach den Statuten niemals 20 % des nach Dotierung des Reservefonds verbleibenden Nettoüberschusses übersteigen und darf von der Generalversammlung nicht höher bemessen werden, als Vorstand und Aufsichtsrat gemeinschaftlich vorgeschlagen haben. Die Vorschüsse dürfen nie den Betrag des Mitgliederguthabens übersteigen und müssen so rasch wie möglich zurückbezahlt werden. Ein rechtlicher Anspruch auf solchen Kredit besteht nicht. Dem Fonds sind insgesamt Fr. 13,750 zugeführt worden, während die Summe der bisher gewährten Vorschüsse Fr. 25,495 beträgt, wovon auf das Jahr 1909 Fr. 8580 entfallen. Zurückbezahlt wurden insgesamt Fr. 12,402, so daß Ende 1909 noch ausstehend waren Fr. 13,092 und noch ein Restbetrag von Fr. 657 in der Kasse liegt.

Es besteht ferner noch ein Bildungsfonds, aus dem das Abonnement von Genossenschaftszeitungen, die Kosten für Bibliothek und Propaganda u. s. w. bestritten werden. In dieser Beziehung steht die „Produktion" hinter den meisten schweizerischen Vereinen zurück, da bei uns für Propaganda, namentlich durch Zeitungsorgane, verhältnismäßig mehr geleistet wird. Die Gesamtausgaben der „Produktion" für Erziehungs- ꝛc. Zwecke erreichten im Jahre 1909 Fr. 16,000. Es sollen dem Fonds jährlich 10 % des nach Dotierung des Reservefonds und Zahlung der Ueberschußanteile und Tantiemen verbleibenden Nettoüberschusses zugewiesen werden.

Der Dispositionsfonds dient z. T. dazu, die Beiträge für die Versicherung des Personals in der Unterstützungskasse des Zentralverbandes zu bezahlen. Es wurden ihm im Vorjahre Fr. 15,000 überwiesen, davon dienten Fr. 14,500 für die Prämienzahlungen.

Der Produktionsfonds soll, wie sein Name besagt, zur Förderung der Eigenproduktion dienen. Es sollen ihm laut Statuten wenigstens 30 % des nach Dotierung des Reservefonds und des Spezialfonds, sowie des Warenvorschußfonds und Zahlung der Ueberschußanteile und Tantiemen verbleibenden Nettoüberschusses zugewiesen werden.

Der Reservefonds erhält die Eintrittsgelder neuer Mitglieder (Fr. 1. 25), sowie jährlich mindestens 5 % des Nettoüberschusses. Er soll geäuffnet werden bis zur Höhe von 10 % der eingezahlten Anteilscheine. Eine solche Beschränkung des Reservefonds kennen unsere schweiz. Genossenschaften nicht, und die jährlichen Einlagen sind bei uns fast ausnahmslos größer.

Die „Produktion" macht sich ein Verdienst daraus, mit dem sonst üblichen Rückvergütungssystem gebrochen zu haben. Die Statuten enthalten über die „Gewinn"verteilung folgende Bestimmungen (unsere Genossenschafter werden die im Original angewendeten Ausdrücke „Gewinn", „Dividende" ꝛc. in genossenschaftliches Deutsch zu übertragen wissen):

Von dem Reingewinn werden, soweit er nicht nach den Beschlüssen der Generalversammlung dem Reservefonds zugeschlagen wird, zunächst an die Mitglieder nach dem Verhältnis ihrer Guthaben auf Geschäftsanteilkonto höchstens 5 % auf diese Guthaben als Gewinnanteil verteilt, sodann werden die durch Verträge oder Beschlüsse der Generalversammlnng gewährten Tantiemen berechnet und berichtigt. Von der dann verbleibenden Summe werden 10 % dem Bildungsfonds überwiesen. Von dem dann verbleibenden Ueberschuß werden 50 % als Einkaufsdividende an die Mitglieder verteilt nach Verhältnis der von denselben in dem betreffenden Geschäftsjahre aus dem Verein bezogenen Waren. Der Rest wird dem Warenvorschußfonds, eventuellen Spezialfonds, dem Produktionsfonds und dem Dispositionsfonds überwiesen.

Da die Geschäftsführung darauf bedacht ist, geringe Ueberschüsse zu erzielen, sind die Zuwendungen zu den verschiedenen Fonds verhältnismäßig gering. Das Berichtsjahr erzeigt einen Nettoüberschuß von Fr. 215,694. Davon sollen nach dem Vorschlag der Verwaltung dem Reservefonds zufallen Fr. 12,500. Vom Rest werden die Anteilscheine mit 4 % verzinst, was Fr. 26,000 erfordert.

dann gehen ab: 1% Rückvergütung auf den Warenbezügen, Fr. 116,250; Einlage in den Bildungsfonds Fr. 15,000; Einlage in den Warenvorschußfonds Fr. 2500; Einlage in den Dispositionsfonds Fr. 18,750, und der Rest mit rund Fr. 24,694 fällt in den Produktionsfonds.

Nun beträgt aber die Rückvergütung in Wirklichkeit nicht nur 1%, sondern 5%, indem von vornherein den Warenbezügern auf ihren Einkäufen 4% Rabatt gutgeschrieben werden. Dieses Verfahren wurde zweifellos eingeschlagen, um wenigstens einen Teil der erzielten Ersparnis vor dem Steuermoloch zu retten.

Für Abschreibungen auf Utensilien, Inventar, Maschinen, Fuhrwerken, Flaschen und Immobilien wurden Fr. 165,365 verwendet.

Großartiges hat die „Produktion" in ihren Wohnungs- und Geschäftsbauten geleistet. Da ist in erster Linie zu erwähnen die imposante Zentralanlage an der Wenden- und Luisenstraße, mit Hauptlager, Kesselhaus, Remisen, Speicher, Bäckerei, Schlächterei, Verwaltungsgebäude, Wohnhäusern, Stallungen, Autohallen und Werkstätten im Buchwerte von Fr. 2,594,658. Auf diesem Terrain wird gegenwärtig noch ein auf sieben Stockwerke berechnetes Lagerhaus errichtet.

Als Betriebskraft für diese verschiedenen Anstalten wird Dampf verwendet. Die volle Ausnutzung desselben in Bezug auf Krafterzeugung wie auch auf Wärmeabgabe soll durch folgendes Projekt erreicht werden: Das Kesselhaus befindet sich im zweiten Stockwerk. Der im Steinmüller-Dampfkessel erzeugte Dampf wird durch Spezialapparate auf über 400 Grad erhitzt, dient zunächst zum Heizen von zwei Backöfen, treibt sodann eine mit einem Dynamo gekuppelte Dampfturbine und wird des weitern zum Heizen der Schlächtereikochkessel sowie zur Heizung der Gesamtanlage benutzt. Nachdem der Dampf dann wieder zu Wasser kondensiert ist, wird er nach einem Sammelbassin zurückgeleitet und wieder zur Kesselspeisung benutzt. Der Verein ist auch hier, wie stets, von dem Grundsatz ausgegangen, die neuesten Errungenschaften der Technik sich nutzbar zu machen.

Der Verein war ferner von Anfang an bestrebt, auch im Wohnungswesen den Mitgliedern zur Seite zu stehen. So entstanden nach und nach die Niederlassung in Barmbeck mit 52 Dreizimmer- und 204 Zweizimmerwohnungen, Restaurant mit Saal und sechs Verkaufsstellen im Buchwert von Fr. 1,625,000; die Niederlassung in Eimsbüttel mit 98 Wohnungen im Buchwert von Fr. 702,108; ferner diverse Geschäftshäuser und vereinzelte Wohnungsbauten. Die Wohnungen sind komfortabel ausgestattet, wobei auch eine Brause nicht fehlt, sie sind billiger als die Wohnungen in Spekulationsbauten, und es wird seitens der Verwaltung alles getan, um ein gemütliches Zusammenwohnen zu ermöglichen. Hauspflegekommissionen, von den Mietern gewählt, veranstalten regelmäßige Zusammenkünfte belehrender und unterhaltender Natur, Ausflüge, Kinderfeste, Ausstellungen u. s. w. Der Blumenschmuck für die Loggien und Balkone der Wohnungen wird gemeinsam im großen eingekauft.

Ein Mitgliederausschuß sorgt für den Kontakt zwischen Verwaltung und Genossenschaftern. Ihm liegt außer der Kontrolle der Ablagen auch die Propaganda für die Genossenschaft ob. Gegenwärtig ist dieser Ausschuß aus 144 Männern und 36 Frauen zusammengesetzt, die auf die verschiedenen Bezirke verteilt werden. In jedem Bezirk halten die demselben zugeteilten Ausschußmitglieder vierteljährlich Versammlungen ab, an denen sie ihre Beobachtungen und Erfahrungen austauschen. In jedem Bezirk wird ein Bezirksführer und ein Stellvertreter ernannt. Diese Führer bilden den Vorstand des Mitgliederausschusses.

Der Gesamtausschuß hielt im Berichtsjahre acht Versammlungen ab, an denen geschäftliche Angelegenheiten erörtert und Vorträge angehört wurden. Für die Propaganda war der Ausschuß sehr lebhaft tätig. An acht Volksversammlungen wurden Vorträge gehalten, und es sind insgesamt 360,000 Flugblätter über Ziel und Zweck der „Produktion" verbreitet worden. An die Ausschußmitglieder gelangen auch in erster Linie die Wünsche und Beschwerden der Mitglieder, und es hat sich ihre vermittelnde Tätigkeit als sehr segensreich erwiesen.

Bei der Zusammensetzung der „Produktion" ist es natürlich, daß ein reger Verkehr mit andern genossenschaftlichen Organisationen herrscht. Wie der A. C. V. in Basel, befindet sich auch die „Produktion" am Sitze der genossenschaftlichen Landesorganisation. Von dieser wurden im Jahre 1909 für Fr. 2,657,201 Waren bezogen, außerdem von der Verlagsanstalt des Zentralverbandes für Fr. 51,511, von andern genossenschaftlichen Organisationen für Fr. 146,890.

Der Jahresbericht enthält auch eine Zusammenstellung des Umsatzes und der Unkosten, die auf jeden Laden entfallen. Es zeigt sich hier ziffernmäßig, wie mit dem steigenden Umsatz die Spesen verhältnismäßig geringer werden. Der durchschnittliche Prozentsatz der Unkosten jedes der 76 Läden beträgt 6,61.

Damit glauben wir das Wesentlichste aus dem sehr interessanten und ausführlichen Jahresbericht der „Produktion" mitgeteilt zu haben. Möge die Genossenschaft, die im kurzen Zeitraum von elf Jahren so Großes geschaffen hat, auch in Zukunft blühen und gedeihen und anregend auf die Genossenschaftsbewegung anderer Städte einwirken. U. M.

*** **Konsumvereine — keine Gewinnunternehmungen.** Etwas Unerhörtes ist passiert! Das hochkonservative, vornehme preußische Herrenhaus hatte letzthin eine Konsumvereinsdebatte, wobei sich der Kommissionsberichterstatter über zwei Eingaben der verbündeten Kohlenhändler und des westdeutschen Konsumverbandes, von denen die eine das direkte Gegenteil der andern bezweckte, folgendermaßen aussprach: „Es schien der Handelskommission zum mindesten zweifelhaft, ob eine Besteuerung der Konsumvereine überhaupt gerechtfertigt sei, denn die Konsumvereine dienen ja nicht zum Erwerb, sondern sie zielen daraufhin, Ersparnisse bei Ausgaben zu machen von bereits versteuertem Einkommen. Die Kommission war daher der Ansicht, daß von einer weiteren Besteuerung der Konsumvereine oder von einer weiteren Heranziehung der Genossenschaften zur Steuer vorläufig nicht die Rede sein könne".

Für unsere deutschen Brudervereine ist die unzweideutige Erklärung von Bedeutung, daß von einer weiteren Heranziehung zur Steuer nicht die Rede sein könne und für den Konsumgenossenschafter ist von Wichtigkeit die Betonung, daß die Konsumvereine keine auf Gewinn ausgehende Unternehmungen seien.

Im preußischen Herrenhaus hat also die Handelskommission mehr Verständnis für konsumgenossenschaftliche Wahrheiten bezeugt als manches unserer demokratischen Kantonsparlamente.

Ein Ungeheuer. Ein Bild von Sascha Schneider: Vor einem schwarzen Ungeheuer mit furchtbaren Glotzaugen und fletschenden Zähnen steht, dem Beschauer den Rücken zugewandt, ein gefesselter Mann. Eine Welt von Jammer und Elend hat der Künstler in den Rahmen dieses Bildes gefaßt, in welchem er die Idee der „Abhängigkeit" zum Ausdruck brachte. Man kann sich alles Mögliche dabei vorstellen, nur nichts Gutes. Das Ungeheuer der Abhängigkeit geht eben in tausenderlei Gestalten durch die Welt, und es sind nicht immer die schlimmsten Ketten, woran die Menschen rütteln und von denen sie sich zu befreien suchen. Es gibt auch Fesseln, in die sie sich selber schlugen und die ihnen so angenehm erscheinen, daß sie sich keine Mühe geben, sie abzuschütteln, obgleich sie es könnten, wenn sie nur wollten.

Da ist das Ungeheuer der Trinkgewohnheit, die Abhängigkeit vom „Saufteufel", der flüssige Ketten schmiedet. Ein aktuelles Thema, worüber sich gerade jetzt nachzudenken verlohnt. Wir wollen das an sich ethische Problem vom rein ökonomischen Gesichtspunkte erfassen und die Millionen rollen lassen, die der Alkoholteufel verschlingt, oder, um uns drastisch auszudrücken, durch die Kehlen jagt. Nach Berechnungen auf Grund amtlichen Materials gibt das deutsche Volk jährlich mehr als drei Milliarden Mark für alkoholische Getränke aus. Als Alkoholkonsumenten kommen von den 65 Millionen Einwohnern des Reiches etwa 15 Millionen in Betracht. Rechnet man das Trinkjahr auf 400 Tage, so ergeben sich bei 15 Millionen Köpfen 6 Milliarden Trinktage im Jahre. Das jährliche Volkseinkommen wird auf 30 Milliarden Mark geschätzt und diese Summe macht ungefähr wieder 10 % des gesamten auf 300 Milliarden geschätzten Volksvermögens aus. Der zehnte Teil des deutschen Volkseinkommens rinnt somit „durch die Gurgel". Der Aufwand für Alkohol verschlingt mehr als das Doppelte der Ausgaben für Heer und Marine, das Vierfache der Kosten für die gesamte deutsche Arbeiterversicherung und das Fünffache der Ausgaben für die öffentlichen Volksschulen.

Und kaum anders ist es in den meisten andern „Kulturländern". Ueberall fordert der Alkohol seine Opfer, verschlingt er Millionen und Milliarden, zehrt er wie ein fressendes Geschwür an dem Volkskörper, hemmt er die volle Entfaltung produktiver Kräfte, verdirbt er die Lebenssäfte und Lebenskräfte, überall mit dem furchtbaren Fluch belastet, der die Sünden der Väter an den kommenden Geschlechtern rächt.

Drei Milliarden jährlich allein in Deutschland und nur für Bier und Schnaps ausschließlich des Weinkonsums vergeudet! Was könnte dafür nicht alles getan, geschaffen, erreicht werden, um Gesundheit, Frieden, Glück und Schönheit in das Leben der großen Volksmasse zu bringen. Wie würde der Geist klar, das Gemüt rein, die Seele warm und der Wille stark werden, wenn dieser höllische Strom des Alkohols versiegte. *

Genossenschaftliche Rundschau.

Die genossenschaftliche Gesamtbewegung in Deutschland. Die Ergebnisse der neuesten amtlichen Erhebungen über den Stand des Genossenschaftswesens im Deutschen Reiche wurden soeben in der letzten Nummer des „Reichsarbeitsblatt" veröffentlicht. Es handelt sich um eine übersichtliche Darstellung der Hauptresultate, wie sie für den Anfang des Jahres 1909 festgestellt wurden. Danach bestanden am 1. Januar dieses Jahres im Deutschen Reiche insgesamt 28,173 eingetragene Genossenschaften, wovon 18,542 die unbeschränkte, 9474 die beschränkte Haftpflicht und 157 die unbeschränkte Nachschußpflicht hatten. Die weit überwiegende Mehrzahl der Organisationen, nämlich 16,656, sind Kreditgenossenschaften, dann folgen die landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften mit 3585, die Konsumgenossenschaften mit 2222, die landwirtschaftlichen Rohstoffgenossenschaften mit 1928, die Baugenossenschaften mit 950 Organisationen. Der Rest verteilt sich auf gewerbliche Produktiv-, Rohstoff-, Werk- und Magazingenossenschaften, wovon indes 494 Organisationen zu den landwirtschaftlichen Werkgenossenschaften zu rechnen sind, während die landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften größtenteils aus Molkereien bestehen. Die genaue Mitgliederzahl sämtlicher Genossenschaften ist noch nicht ermittelt, wird aber für das Jahr 1909 auf 4½ Millionen geschätzt, da am 1. Januar 1908 bereits 4,105,594 Mitglieder vorhanden waren. Zu derselben Zeit bezifferte sich die Gesamtzahl der Genossenschaften auf 26,851, während im Jahr zuvor erst 25,714 Organisationen gezählt wurden. Der Schwerpunkt der Bewegung liegt in den landwirtschaftlichen Genossenschaften, von denen wiederum die meisten der Kreditvermittlung dienen, wiewohl auch die Einkaufsgenossenschaften ein ziemlich starkes Kontingent stellen. Der Prozeß der Vergenossenschaftlichung schreitet unaufhaltsam weiter und zur Zeit dürfte die Zahl der genossenschaftlich organisierten Erwerbstätigen im Deutschen Reiche wohl die fünfte Million erreicht haben. Da die Gesamtzahl aller Erwerbstätigen sich auf etwa 25 Millionen stellt, so kann es als eine statistisch erwiesene Tatsache hingenommen werden, daß bereits ein Fünftel der erwerbstätigen Bevölkerung des Reiches in die Genossenschaftsbewegung eingetreten ist. -g.

Volkswirtschaft.

Die Sparkraft des Schweizervolkes. Um die Fortschritte in der Reichtumsbildung eines Landes zu ermitteln, bietet die Frequenz der Sparkassen wichtige Anhaltspunkte. Die Schweiz zählt zu jenen Ländern, die eine verhältnismäßig starke Sparkassenbewegung aufzuweisen haben, leider ist aber die Statistik darüber noch sehr unvollkommen, da es schwer hält, einheitliche Normen für die Ermittelungen zur Geltung zu bringen und anderseits in vielen Fällen überhaupt keine Angaben zu erlangen sind. Immerhin entrollen die seit 1825 in nicht ganz regelmäßigen Perioden veranstalteten Erhebungen ein interessantes und lehrreiches Entwicklungsbild. Nachdem im Jahre 1908 wieder eine Statistik aufgenommen wurde, deren Ergebnisse teilweise vorliegen, sind wir in der Lage, das Wachstum der schweizerischen Sparkraft bis in die jüngste Zeit herein zu verfolgen. Wie in fast allen Kulturländern setzte die Sparkassenbewegung der Schweiz in dem zweiten und dritten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts mit größerer Energie ein. Die erste schweizerische Sparkasse wurde aber bereits 1786 in Gestalt einer Dienstbotenkasse vom bernischen Großen Rat gegründet. Sechs Jahre später folgte Basel mit einer „Zinskasse", die 1810 wieder einging, um einer zweckmäßiger eingerichteten „Ersparniskasse" Platz zu machen. Auch in Genf war bereits 1789 eine „Privatkasse" und 1795 eine „Sparkasse-, Pfand- und Leihanstalt" gegründet worden, die jedoch beide zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder verschwunden waren. Dagegen hielt sich die Berner Dienstbotenkasse bis 1878, wo sie mit der Hypothekenkasse, unter deren Verwaltung sie seit 1849 stand, verschmolzen wurde. Im Jahre 1805 entstand die nach dem Muster der ältesten deutschen Anstalt, der Hamburger Sparkasse, errichtete Zürcher Sparkasse, die als das älteste noch bestehende schweizerische Institut dieser Art erscheint. Es entstanden nach einer älteren Statistik in unserem Lande insgesamt von 1800—1819 16, von 1820—1829 33 und von 1830—1839 46 Sparkassen. Die neuesten Erhebungen dagegen zeigen folgendes zahlenmäßig fixiertes Entwicklungsbild:

Jahr	Sparkassen	Sparhefte	Sparguthaben
1825	44	24,391	Fr. 6,786,571
1835	100	60,028	„ 16,789,305
1852	163	181,096	„ 60,366,759
1862	235	355,291	„ 131,901,632
1872	312	542,162	„ 288,836,442
1882	487	745,335	„ 513,658,193
1897	458	1,307,052	„ 984,741,557
1908	1045	1,963,147	„ 1,592,445,994

Die neueste Statistik unterscheidet Sparkassen im eigentlichen Sinne, Sparvereine, Fabriksparkassen, Konsumvereinssparkassen, Sparkassen für Arbeiter-Angestellte, Landwirtschaftliche Sparkassen und diverse, nicht näher zu bezeichnende Kassen. So spezialisiert, repräsentiert sich der Bestand pro 1908 wie folgt:

	Zahl	Sparhefte	Sparguthaben Fr.
Sparkassen im engern Sinne	384	1,899,098	1,570,763,818
Sparvereine	661	64,049	21,709,176
Fabriksparkassen . .	71	10,250	4,632,987
Konsumvereins-Sparkassen . .	64	21,037	6,149,248
Arbeiter u. Angestellten-Kassen	93	6,284	1,426,734
Landw. Sparkassen .	109	15,997	5,861,962
Diverse Kassen . . .	79	24,401	5,972,954

Ein Blick auf die erste Tabelle, welche das historische Entwicklungsbild veranschaulicht, zeigt, daß seit 1825 ganz gewaltige Steigerungen in der Vermögensansammlung stattgefunden haben. Die Sparguthaben sind im Verhältnis zu der gleichen Potenz von 1825 auf eine enorme Höhe gestiegen. Die Ursachen dieser Steigerung sind teils in der Ausdehnung der Organisation, teils in der anschwellenden Geldwirtschaft, der Erhöhung der Einkommen und in der Steigerung der Intensität des Sparsinns zu suchen. Der Grad der letztern wird durch die kontinuierlich wachsende Durchschnittszahl der Sparhefte bestimmt. Es kamen auf je 1000 Einwohner des Landes:

1825	12	Sparhefte	1872	202	Sparhefte
1835	28	„	1882	263	„
1852	75	„	1897	410	„
1862	140	„	1908	552	„

Zur Illustration der ganzen volkswirtschaftlichen Bedeutung, der Größe und Tragweite des Sparsinns erörtert die Statistik die wichtige Frage nach dem Anteil der kapitalisierten Zinsen an der absoluten Zunahme der Sparguthaben von 1897—1908. Sie stellt fest, daß allein die kapitalisierten Zinsen für die eigentlichen Sparkassen 1897 rund 30 und 1908 rund 50 Millionen Franken betrugen. Das arithmetische Mittel für die elfjährige Periode ergab 468 Millionen, während die mit 3¼ % angesetzten Zinseszinsen in dieser Zeit auf etwa 415 Millionen Franken angewachsen seien. So erhält man Anhaltspunkte für eine ungefähre Schätzung des Totals der kapitalisierten Zinsen. Unsere Genossenschafter mögen daraus entnehmen, was die Organisation der Sparkraft bedeutet. Sie müssen einsehen lernen, daß das winzigste Sparatom, mit tausend und abertausend seinesgleichen vereinigt, nicht zum wenigsten schon kraft der Zinsakkumulation allmählich, ja verhältnismäßig rasch zu einer kapitalistischen Lawine anschwillt. Genossenschaftliche Organisation der Sparkraft — das ist das Problem und die Aufgabe der Zeit. Die Macht der kapitalisierten Zinsen will begriffen sein und daraus folgen tausend andere Möglichkeiten. -g.

Die Herrlichkeiten des Lebensmittelpolizeigesetzes. Die Verwaltung unseres Verbandsvereins in Schaffhausen erzählt in ihrer Lokalauflage des „Genossenschaftlichen Volksblattes" das folgende charakteristische Bureaukraten-Stücklein:

„Seit 8 Jahren beziehen wir aus der Schlächterei des Allgemeinen Konsumvereins in Basel diverse Sorten Wurstwaren. Die Sendungen erfolgten bisher immer mit der badischen Bahn zweimal in der Woche. In jüngster Zeit nun ist durch eine Verordnung des eidgenössischen Gesundheitsamtes in Bern die Einfuhr von frischen Wurstwaren aus dem Auslande verboten worden. Das Verbot der Einfuhr wurde auch ausgedehnt auf Wurstwaren schweizerischer Herkunft, die auf ihrem Transport eine Auslandstrecke passieren. Es dürfen also Basler Wurstwaren, die mit der badischen Bahn in kurzer Zeit hier eintreffen können, nicht angenommen werden, wenn sie dagegen die längere Fahrt mit der Schweizerbahn mitgemacht haben, sind sie bekömmlicher.

Die Verwaltnng der Schlächterei des A. C. V. scheint von diesem neuesten Erlaß keine Kenntnis gehabt zu haben, als sie wie bis anhin auch am 11. Juli eine Wurstsendung mit der badischen Bahn abgehen ließ. Das hiesige Zollamt ordnete an, daß die Sendung nicht an den Empfänger herausgegeben werden dürfe. Das Schönste aber war: vom Fleischschauer wurde der Korb geöffnet, der Inhalt als gut befunden, die Schaugebühr mit 75 Rappen erhoben und — die Sendung mußte nach Basel retourniert werden. Wenn die Zollbehörde in Basel in gleich rigoroser Weise vorgegangen wäre, hätte die Sendung dort ebenfalls zurückgewiesen werden müssen. Nachdem die Wurstsendungen nun Jahr und Tag in vorstehend angegebener Weise erfolgt sind, hätte man annehmen dürfen, daß man entweder die Absende- oder die Empfangsstelle auf die neueste Verordnung aufmerksam gemacht hätte, bevor man eine derart lächerliche Buchstabenklauberei anwenden würde. Eine neue Wurstsendung gelangte dann mit 2 Tagen Verspätung wieder hier an, mit der Schweizerbahn natürlich. Aus diesem Grunde konnten am 12. und 13. Juli keine Basler Wurstwaren zur Ausgabe gelangen."

Den Kommentar dazu mögen sich unsere Leser selbst machen.

Aus unserer Bewegung.

*** **Umschau.** Um während des gegenwärtigen Bierboykotts den statutengemäßen neutralen Genossenschaftsstandpunkt zu wahren, haben verschiedene Verbandsvereine (Basel, Zürich, Winterthur ꝛc.) beschlossen, neben den bisher geführten Biersorten auch boykottfreies Bier zu vermitteln.

— Die Konsumgenossenschaft in Pruntrut eröffnet Ende dieses Monats eine Filiale am dortigen Bahnhofplatz.

— Die Konsumgenossenschaft „Fortschritt" in Delsberg emittiert ein 4½ %-Obligationenanleihen.

— Der Verbandsverein Coopérative des syndicats in Chaux-de-Fonds hat in seiner Generalversammlung am 12. Juli eine Statutenrevision vorgenommen, wonach die Freizügigkeit eingeführt und die Zahl der Komiteemitglieder von 9 auf 20 erhöht wird.

— Die von ca. 600 Mitgliedern besuchte ordentliche Jahresversammlung des Lebensmittelvereins Zürich genehmigte einstimmig Bericht und Rechnung pro 1909/10, ebenso die vom Verwaltungsrate beantragte Verteilung des Betriebsüberschusses, wonach das Genossenschaftskapital mit 5 % verzinst und an die Mitglieder 6 % Rückvergütung ausgerichtet werden. Einstimmige Annahme fand ferner der Vorschlag auf Ausgabe eines grundversicherten 4¼ % Obligationenanleihens von einer halben Million Franken mit fünfjähriger Laufzeit behufs Umwandlung von Sparguthaben in hypothekarisch sichergestellte Titel. Verschiedene Wünsche aus der Mitte der Versammlung betr. Bierboykott, Tarifvertrag, freie Genossenschaftsversammlungen, Frauenabende ꝛc. wurden der Verwaltung als Material überwiesen.

— Der Verband nordwestschweizerischer Milchgenossenschaften hat den Prozeßweg betreten, weil unser Verbandsverein in Oberwil (Baselland), die Birseckische Produktions- und Konsumgenossenschaft, ihren Mitgliedern in Oberwil und Therwil von den betreffenden Depots aus Milch vermittelt hat.

— Der Umsatz der Birseckschen Produktions- und Konsumgenossenschaft stieg im I. Semester dieses Jahres auf Fr. 686,185, was gegenüber dem Vorjahre ein Plus von Fr. 118,297 ausmacht.

— In Grellingen, wo die Birseckiche Produktions- und Konsumgenossenschaft ein Depot besitzt, mit Rücksicht aber auf den weiten Weg und auf den geringen Bedarf an Brot das in Oberwil selbst fabrizierte Brot nicht dorthin führen kann, hat die Verwaltung mit einem Bäckermeister einen Lieferungsvertrag abgeschlossen. Während

nun überall ein Sinken der Brotpreise zu konstatieren war, beschlossen die Bäckermeister von Grellingen den Brotpreisabschlag nicht vor 15. Juli eintreten zu lassen, weil ein Mitglied der Bäckermeistervereinigung in Grellingen noch teures Mehl besitze! Wegen eines Bäckermeisters, der noch viel teures Mehl besaß, müssen zahlreiche Arbeiterfamilien teures Brot essen und so einer verschwindend kleinen Minderheit zu Profit verhelfen. Hoffentlich gehen der Mehrheit der dortigen Brotkonsumenten die Augen auf über die Notwendigkeit ihrer Organisation.

— Vergangenen Sonntag fand in Liestal die Einweihung des Konsumhofes statt, wozu der Verwaltungsrat die Vertreter von verschiedenen Konsumvereinen und des Verbandes eingeladen hatte. Herr Direktor Heinis, Vizepräsident des Genossenschaftsrates, legte in markigen Worten die Geschichte des Baues dar und Herr Großratspräsident Jäggi von Basel sprach über die Fortschritte der Genossenschaftsbewegung und toastierte auf den Konsumverein Liestal.

Wir werden in der nächsten Nummer näher auf den Anlaß zu sprechen kommen.

— Wir lesen in der politischen Presse: Der Allgemeine Konsumverein Luzern hat auf 1. Juli den Brotpreis um 2 Rappen das Kilo herabsetzen können. Es war der Geschäftsleitung gelungen, eine vorübergehende Panik im Mehlhandel zu einem größeren Einkauf von bestem Schweizermehl zu benützen.

*** **Wartau.** Unser dortiger Verbandsverein, die Konsumgenossenschaft Wartau, wurde vor 30 Jahren im Dorfe Oberschan gegründet und ist trotz aller Klippen groß und stark geworden. Das Betriebsjahr 1909/10 brachte einen Mehrumsatz von Fr. 7000, womit der letztjährige Umsatz auf die respektable Summe von Fr. 227,717 stieg. Vom Verbande wurden für Fr. 39,000 Waren bezogen. In der Betriebsrechnung finden sich nicht weniger als sechs verschiedene Steuerbeträge, nämlich Staatssteuer, Polizei- und Rheinsteuer, Schul-, Brand- und Brunnensteuer und endlich Trübbachsteuer, total Fr. 3315. Die auffallend hohe Summe für Kontokorrentzinsen, Fr. 2921, führt der Bericht auf das Kreditsystem zurück, dessen sich die Mitglieder bedienen. Die verheerenden Viehseuchen im Jahre 1909 haben allerdings die Zahlungsfähigkeit manches Bauern beeinträchtigt. Die in weitem Umkreise zerstreuten Ortsteile der Gemeinde Wartau verursachen auch große Fuhrwerkkosten, nämlich Fr. 3102. Auf Mitte April 1910 ergibt sich ein Mitgliederbestand von 534, welche durchschnittlich für Fr. 426 Waren konsumierten und einen Warenvorrat von Fr. 134 pro Mitglied beanspruchten. Die Bilanz gestaltet sich summarisch folgendermaßen: Kassa und Werttitel Fr. 4041, Warenvorräte Fr. 70,226, ausstehende Guthaben Fr. 2589, Immobilien Fr. 34,300 (nach Abschrieb von Fr. 545), Mobilien Fr. 7000 (nach Abschrieb von Fr. 362), Fuhrwerk Fr. 1069 (nach Abschrieb von Fr. 267), Reserven Fr. 20,300, Guthaben der Mitglieder Fr. 22,172, Anteilscheine Fr. 4725, Bankguthaben Fr. 20,087, Hypotheken Fr. 34,160. Vom Nettoüberschuß im Betrage von Fr. 17,782 erhalten die Mitglieder 8 % ihrer Bezüge von Fr. 191,754, d. h. Fr. 15,340 und Fr. 2000 der Reservefonds.

Am Schlusse seiner Berichterstattung gibt der Verwaltungsrat seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Taten des st. gallischen Konsumverbandes immer noch ans Unsichtbare grenzen; er gibt aber zu, daß eine Minderung der drückenden Steuerlasten unter den heutigen Verhältnissen kaum zu erwarten sei. Andere volkswirtschaftliche Genossenschaften, gemeint sind wohl landwirtschaftliche und industrielle Erwerbsgenossenschaften, erfreuen sich kräftiger Unterstützung von Bund und Kantonen. „Der Verband st. gallischer Konsumvereine leere seine Kasse zu Gunsten der Wasserbeschädigten, dann hat er wenigstens einen edlen Zweck erreicht."

Zürich. (K.-Korr.) Der soeben erschienene 31. Geschäftsbericht des Lebensmittelvereins Zürich für das Geschäftsjahr 1. April 1909 bis 31. März 1910 bietet ein interessantes Bild unseres zweitgrößten Verbandsvereins. Es geht aus dem Berichte hervor, daß der Genossenschaftsgedanke auch unter den schwierigsten Konkurrenzverhältnissen doch immer mehr an Boden gewinnt und siegreich vordringt. Die Mitgliederzahl ist um 899 auf 20,549 gestiegen, trotzdem eine größere Anzahl Mitglieder des Vorortes Adliswil ausgetreten sind, weil die Filiale dort eingegangen ist. Die Geschäftsanteile der Mitglieder sind von Fr. 452,452.96 auf 481,315.91 gestiegen. Das Genossenschaftskapital hat sich also um nur 1,8 % gegenüber 1,4 % im Vorjahre vermehrt.

Die Liegenschaften des Lebensmittelvereins Zürich — 6 an der Zahl — stehen bei einem Flächeninhalt von 15,362 m², einer Brandassekuranzsumme im Betrage von Fr. 814,400 und einer Steuerschätzungssumme im Betrage von Fr. 1,320,000 mit Fr. 1,093,500 zu Buch; sie sind mit Hypotheken im Betrage von Fr. 752,500 belastet. Eine neue Liegenschaft, Wohn- und Stallgebäude mit großen Kellerräumlichkeiten, ist neu erstellt und dürfte bereits bezogen sein, wenn diese Zeilen die Presse verlassen. Wir werden über diese Baute, deren Erstellungskosten ungefähr Fr. 400,000 betragen, noch nähere Ausführungen machen.

Der Lebensmittelverein Zürich führt seit einigen Jahren eine Sparkasse für Mitglieder, die sich relativ großer Zuwendungen zu erfreuen hat. Der Bestand dieser Kasse war am 1. April 1909 Fr. 274,730 und am Ende des Berichtsjahres, 31. März 1910, Fr. 619,485; heute sind es schon ca. ¾ Millionen, die angelegt sind. Die Einlagekassagelder werden mit 4¼ % verzinst.

Das Verhältnis zum Verband schweiz. Konsumvereine ist im Berichtsjahre ein innigeres geworden, als es früher war, was schon in dem Warenbezug von der Großeinkaufsstelle zum Ausdruck kommt. Im Berichtsjahre wurden vom Verband für Fr. 831,646 Waren bezogen, also für Fr. 234,541 oder fast 40 % mehr als im Vorjahre. Wir freuen uns als „Zentralist" des Bekenntnisses, das im Geschäftsbericht in folgenden Worten niedergelegt ist:

> „Die große Steigerung des Umsatzes mit dem Verband bezeichnet die grundsätzlich veränderte Haltung unserer Verwaltung im Verkehr mit der zentralen Großeinkaufsstelle. Diese Stellungnahme der Verwaltung entspricht vielfach geäußerten Wünschen unserer Mitglieder und gereicht auch materiell unserer Genossenschaft zum Vorteil".

Der denkwürdigen Delegiertenversammlung des Verbandes vom 12. und 13. Juni 1909 werden im Geschäftsbericht Worte freundlichen Gedenkens gewidmet; es hat auch den hiesigen Genossenschaftern wohl getan, daß über die Durchführung der 1909er Landsgemeinde nur eine Anerkennung von Seite der Verbandsbehörden und Delegierten gehört worden ist.

Der Lebensmittelverein Zürich ist auch für alle seine Mitglieder auf das „Genossenschaftliche Volksblatt" abonniert. Leider machten sich im Laufe des vorletzten Jahres Bestrebungen bemerkbar, welche in Bezug auf die Organfrage eigene Wege gehen und ein lokales genossenschaftliches Blatt herausgeben wollten. Der zentralistische Sinn siegte auch hier ob und so wurde unser „Volksblatt" definitives und obligatorisches Organ des Lebensmittelvereins Zürich. Die Verbandsbehörden kamen dem Verlangen der Zürcher Genossenschafter nach mehr Raum insofern entgegen, als sie uns auch die dritte Seite für die lokalen Bedürfnisse zur Verfügung stellten. Nun blieb aber bis jetzt der rege Gedankenaustausch der Mitglieder in dem zur Verfügung stehenden Raum aus; man machte also hier in Zürich die gleich bemühenden Erfahrungen wie anderwärts. Die Genossenschaften widmen ihrer so schönen und erfolgreichen Bewegung zu wenig Interesse. Die Verwaltungsbehörde des Lebensmittelvereins Zürich sieht sich denn auch veranlaßt, die Mitglieder zur Mitarbeit am Vereinsorgan neuerdings einzuladen, sei es durch Diskussion allgemeiner

genossenschaftlicher Fragen, oder durch Anregungen und Besprechungen speziell geschäftlicher Natur. Im übrigen machte man auch in Zürich mit dem „Genossenschaftlichen Volksblatt" nur gute Erfahrungen.

Der Lebensmittelverein Zürich beschäftigte am Ende des Berichtsjahres 248 Personen. Einige Lohnbewegungen sind durchgeführt worden und es darf gesagt werden, daß die Arbeits- und Lohnbedingungen vorbildliche geworden. Das Personal anerkannte dies auch mit ganz wenigen Ausnahmen durch getreue Pflichterfüllung, die das ihrige zur Festigung des Lebensmittelvereins Zürich beiträgt.

Am Ende des Berichtsjahres hatten wir 77 Verkaufslokale — eines weniger als im Vorjahre — die an bar Fr. 6,230,144 oder per Lokal durchschnittlich Fr. 80,910 ablieferten. Die Lokalbetriebsspesen pro Lokal und Jahr betrugen Fr. 4144 oder 5,12 % der Barabgaben. Während diese Spesen im Laufe der letzten vier Jahre absolut von Fr. 3074 auf Fr. 4144 anstiegen, gingen sie relativ von 5,34 auf 5,12 % zurück.

Der Gesamtumsatz, den der Lebensmittelverein Zürich im Berichtsjahre erzielte, beträgt Fr. 6,700,929 oder Fr. 533,558 = 8,6 % mehr als im Vorjahre. Die Entwicklung des Umsatzes auf den verschiedenen Geschäftszweigen zeigt nachstehendes Zahlenbild:

	1909/10	1908/09
Warengeschäft	Fr. 5,215,067	Fr. 4,938,123
Weingeschäft	„ 386,753	„ 387,382
Biergeschäft	„ 109,876	„ 89,461
Bäckerei	„ 909,458	„ 737,855
Brennmaterialiengeschäft	„ 70,202	„ —
Meerfische	„ 9,570	„ 13,171
Diverses	„ —	„ 1,379
	Fr. 6,700,929	Fr. 6,167,371

Der Ueberschuß der Betriebsrechnung beträgt Fr. 577,795 gegenüber Fr. 477,706 im Vorjahre. Das Jahresergebnis darf somit als ein sehr befriedigendes bezeichnet werden.

Weingeschäft und Bäckerei haben zu dem günstigen Resultat beigetragen, letztere infolge des bedeutend größern Umsatzes, das Weingeschäft infolge der Reorganisation des Betriebes und daheriger neuer Kalkulation. Bier- und Holzgeschäfte ergaben Verluste, weil sie der richtigen organisatorischen Grundlagen entbehrt haben.

Das Geschäftsergebnis gestattet reichliche Abschreibungen, Zuwendungen und eine Rückvergütung von 6 % wie in früheren Jahren. Der Antrag des Verwaltungsrates auf Verteilung des Betriebsüberschusses des Rechnungsjahres 1909/10 lautet: Einlage in den Reservefonds, 10 % von Fr. 486,114, Fr. 48,611; Einlage in die Spezialreserve für Angestellte, 10 % von Fr. 486,114, Fr. 48,611; Gründungsbeitrag an die Krankenkasse Fr. 2000; Verzinsung des Genossenschaftskapitals, 5 % von Fr. 443,671, Fr. 22,183; Rückvergütung an die Mitglieder, 6 % von Fr. 6,020,000, Fr. 361,200; Verwendung für wohltätige Zwecke Fr. 3000; Vortrag auf neue Rechnung Fr. 508, Total Fr. 577,795.

Nach Annahme des Antrages des Verwaltungsrates zeigt die Bilanz folgendes Bild:

Aktiven: Liegenschaften Fr. 1,063,000, Stallbauten (Neubauten) Fr. 137,383, Waren- und Weinvorräte Fr. 819,295, Kassa Fr. 14,050, Werttitel Fr. 2000, Debitoren Fr. 22,579, Mobiliar und Fuhrwerke Fr. 183,002, Total Fr. 3,111,460.

Passiven: Genossenschaftskapital Fr. 481,315, Hypotheken Fr. 752,500, Kreditoren Fr. 280,025, Einlagekreditoren Fr. 619,485, Reservefonds Fr. 410,569, Spezialreserve für Angestellte Fr. 166,875, Mehrzinsen Fr. 11,796, Verzinsung des Genossenschaftskapitals Fr. 22,183, Rückvergütung auf den Warenbezügen Fr. 361,200, Gründungsbeitrag an die Krankenkasse des Personals Fr. 2000, Verwendung für wohltätige Zwecke Fr. 3000, Saldovortrag Fr. 508, Total Fr. 3,111,460.

Am 16. Juli findet die ordentliche Generalversammlung statt. Sie wird zweifellos die Anträge auf Genehmigung des Jahresberichtes und der Rechnungen gutheißen. Und sie hat sich auch mit einem speziellen Antrage, der die Beschaffung der notwendigen Geldmittel für den an Ausdehnung immer zunehmenden Betrieb zum Zwecke hat, zu befassen. Es soll eine grundversicherte 4¼ % Obligationenanleihe im Betrage von Fr. 500,000 emittiert werden, die man in der Hauptsache und sukzessive bei den Mitgliedern der Genossenschaft wird plazieren können.

Genossenschaftsbewegung des Auslands.

Deutschland.

Die Seifenfabrik der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Gröba-Riesa wurde vor kurzem in Betrieb gesetzt. Das Unternehmen, mit welchem die deutsche Großeinkaufsgesellschaft eine Eigenproduktion in größerem Stile eröffnete, hat eine lange und verwickelte Vorgeschichte, die sich durch sechs Jahre hindurchzieht. Nach dem ursprünglichen Plane und gemäß der Beschlußfassung einer außerordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft vom 6. März 1904 sollte die Fabrik in der kleinen Landstadt Aken an der Elbe errichtet werden. Der Durchführung des Unternehmens wurden aber von den Orts- und anderen Behörden sowie auch von Privaten die größten Schwierigkeiten entgegengesetzt, so daß sich die Gesellschaft schließlich dazu entschloß, den Akener Staub von den Füßen zu schütteln und eine andere Stätte zu suchen. Die Wahl fiel auf Zerbst im Herzogtum Anhalt, aber auch hier stellten sich nach einem anfänglich freundlichen Entgegenkommen bald ähnliche Hindernisse ein wie in Aken. Nun wandte sich die Gesellschaft nach dem Königreich Sachsen, dem eigentlichen Ausgangspunkte der föderalistischen Konsumgenossenschaftsbewegung Deutschlands, und hier endlich fand sich in Gröba-Riesa der Platz für eine einwandfreie Ausführung des Unternehmens. Nachdem am 12. Dezember 1908 die gesetzliche Konzession zur Errichtung der Fabrik erlangt war, wurde eine Anleihe in Höhe von einer Million Mark ausgeschrieben, die bereits Ende Februar des folgenden Jahres überzeichnet war. Alsbald wurden die Arbeiten aufgenommen und so rasch gefördert, daß die Grundsteinlegung bereits am 6. November 1909 und die Betriebseröffnung Ende Mai 1910 vor sich gehen konnte.

Das Areal, auf dem sich die Fabrik erhebt, umfaßt 42,440 Quadratmeter, während weitere 29,140 Quadratmeter noch für andere Zwecke reserviert blieben. Das Grundstück wurde zu dem Preise von 5 Mark pro Quadratmeter erworben, kam also im ganzen auf 357,900 Mark zu stehen. Es ist durch Geleiseanschluß mit der Eisenbahn verbunden und durch diese mit dem Elbehafen. Die Abwässer, die in den Akener Konzessionsprozessen eine so große Rolle spielten und als Haupteinwand ins Feld geführt wurden, werden, nachdem sie in einer besonderen Kläranlage ihrer schädlichen Bestandteile entledigt sind, in die Gröbaer Schleuse und durch diese in die Elbe geleitet. Die Fabrikanlage repräsentiert sich in vier Gebäuden, in dem eigentlichen Fabrikbau, dem Verwaltungsgebäude, dem Kessel- und Maschinenhaus und in einem Gebäude für Wohlfahrtseinrichtungen. In letzterem befinden sich eine Kantine, Wannen- und Brausebäder für Männer und Frauen, Frühstücksräume, Verbandszimmer, Stillstuben für Arbeiterinnen, die kleine Kinder zu stillen haben, und schließlich Garderoben.

So ist nach langen Kämpfen eine Genossenschaftsschöpfung entstanden, die nicht nur in ihrer architektonischen und technischen Anlage ein imposantes Bild gewährt, sondern auch in Hinsicht auf ihre Betriebsorganisation,

ihre Arbeitsordnung und ihre Wohlfahrtseinrichtungen als eine Musteranstalt angesprochen werden darf. -g.

— Die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die im Anschluß an den diesjährigen Genossenschaftstag des Zentralverbands deutscher Konsumvereine in München tagte, nahm einige Statutenänderungen vor, die eine Erhöhung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder, den Wegfall des Instituts der Ersatzpersonen und eine anderweitige Festsetzung des Orts der Generalversammlung bestimmen. Die Versammlung beschloß überdies die Errichtung eines Lagers in Nürnberg. Der Antrag einiger Gesellschafter auf Erhöhung der Rückvergütung an die kaufenden Vereine wurde abgelehnt, so daß es bei der bisherigen Praxis, wonach an Mitglieder ein Promille und an Nichtmitglieder 1/2 Promille rückvergütet wird, im Interesse der Stärkung des gemeinschaftlichen Betriebsfonds verbleibt. Die nächste Generalversammlung der Gesellschaft findet in Leipzig statt. -g.

England.

Eine Anklage gegen die britischen Genossenschaftsprodukte. Die englische christliche Zeitschrift „The Christian Globe" („Die christliche Welt") veröffentlichte in einer ihrer letzten Nummer einen Artikel, in welchem die zu London veranstaltete Ausstellung reiner Nahrungsmittel besprochen wurde. Die Abhandlung erschien unter der Ueberschrift „The New Idea of Trade" und die Verfasserin ist Olive Christian Malvery, deren vor einigen Jahren erschienenes Buch „The Soul Market" („Der Seelenmarkt") großes Aufsehen erregte und auch in die meisten Kultursprachen übersetzt wurde. Mrs. Mackirdy, die sich unter dem Pseudonym Malvery verbirgt, schrieb ihr Buch aus den Erfahrungen einer sogenannten Sozialstudentin heraus, indem sie die Eindrücke schilderte, die sie in ihrem unmittelbaren Verkehr mit den ärmsten Klassen der Londoner Bevölkerung gesammelt hatte. Als Arbeiterin verkleidet, mischte sie sich unter das Volk, nahm sein Tagewerk auf und unterwarf sich den schwierigsten Lebensbedingungen, was sie Monate lang durchführte, bis sie unter mannigfachen Veränderungen eine Fülle leidvoller Erfahrungen ihr eigen nannte. Und aus diesen ebenso frischen, als bittern Erlebnissen heraus entrollte sie das schauerliche Bild ihres „Seelenmarktes", das zu jenen Dokumenten sozialer Milieuschilderung zählt, die man nicht ohne Herzweh lesen kann. Es war anzunehmen, daß die Verfasserin die Zustände zeichnete, wie sie sich ihr tatsächlich darboten, indes kann man in dieser Voraussetzung schwankend werden, nachdem sich Mrs. Mackirdy in dem oben erwähnten Artikel des „Christian Globe" zu einer Kritik der genossenschaftlichen Waren und Löhne verstieg, die nicht anders als von dem Gesichtspunkte einer gänzlich falschen Orientierung oder doch einer wenig skrupulösen Verallgemeinerung einzelner Erscheinungen zu verstehen ist. Unter spezieller Bezugnahme auf Manufaktur- und Schuhwaren sagt die Verfasserin des Artikels wörtlich: „Die Genossenschaftssysteme, die jetzt im ganzen Lande Zulauf haben, sind ein großer Mißstand für den ehrlichen Handel und auch vom Uebel für das Publikum, weil diese Geschäfte den Leuten die von ihnen produzierten Waren aufzwingen, welche fast ausnahmslos von geringer Qualität sind. Sie (die Genossenschaften) werden nur ihre eigenen Erzeugnisse auf Lager nehmen, so die Arbeit einschränken — ärmliche Löhne werden bezahlt, minderwertige Waren den Leuten aufgebunden — indes die Leute bezahlen sie. Das Schlimmste aber ist, daß sie sich einbilden, billige Sachen zu erhalten."

Liest man diese ungeheuerliche Anklage, so könnte man versucht sein, in Mrs. Mackirdy, der ehemaligen Sozialstudentin, eine verkappte Agentin der unversrorensten Genossenschaftsfeinde zu vermuten. Von dem nationalökonomischen Unsinn, der in der Behauptung liegt, daß Arbeitsgelegenheit durch den Vertrieb genossenschaftlich erzeugter Güter eingeschränkt werde, ganz abgesehen, ist es eine nackte Unwahrheit, daß die Genossenschaften ärmliche Löhne bezahlen und minderwertige Waren erzeugen. Es ist bekannt, wie schwer es den produzierenden Großeinkaufsgesellschaften gemacht ist, bei ihren notorisch bessern Arbeitsbedingungen gegen die Produkte des Schweißtreibersystems aufzukommen, und ebenso bekannt ist, daß die Genossenschaftsproduktion diesem System allmählich den Boden entzieht. Anderseits steht gerade die genossenschaftliche Schuh- und Manufakturwarenindustrie in England wie in Schottland auf der Höhe der Leistungsfähigkeit, und noch jeder, der Gelegenheit hatte, diese Betriebe in Augenschein zu nehmen, mußte sich davon überzeugen. Die Verfasserin hat überhaupt keine Genossenschaftsprodukte gesehen oder sie ist gründlich irregeführt worden. Auf der Ausstellung, die sie kritisiert, hat sie sicher keine minderwertigen, wirklich kooperativen Erzeugnisse entdeckt, und das Publikum, dessen Lebensart und Existenzbedingungen sie studierte, zählt im allgemeinen leider nicht zu der Kundschaft der Konsumvereine. Es sind die „paupers", die sich bisher der genossenschaftlichen Organisation unzugänglich zeigten. Offenbar ist Mrs. Mackirdy über das Genossenschaftssystem schlecht unterrichtet oder ihm aus irgend einem Grunde feindlich gesinnt, da sie anders nicht zu einem Urteil kommen konnte, das allen objektiven Zeugnissen sachkundiger Forscher direkt entgegengesetzt ist. Wenn irgend etwas als unbestritten gilt, so ist es die strikte Beobachtung redlicher Handelsprinzipien, durch welche sich die britischen Konsumvereine seit den Tagen der Redlichen Pioniere von Rochdale stets ausgezeichnet haben. Wer diese Werte umzuwerten sucht und gegen die Genossenschaften die generelle Anklage erhebt, daß sie nach dem Prinzip von „schlecht und teuer" handeln und produzieren, macht sich einfach lächerlich, wenn er nicht Beweise beizubringen vermag. Der „Scottish Cooperator" erhebt daher auch die bedeutungsvolle Frage: „Ist Mrs. Mackirdy in der Lage, ihre Behauptungen zu beweisen? Wenn nicht, wie will dann der Herausgeber einer angesehenen christlichen Zeitschrift die Auslassung rechtfertigen? Sind sie aber wahr, dann müssen sie auch bewiesen werden können, und jene genossenschaftlichen Produzenten, die sich der angezeigten Praktiken schuldig gemacht, sind wert, bloßgestellt zu werden. Soweit Schottland in Betracht kommt, wissen wir, daß sie falsch sind. Will die „Christliche Welt" (Christian Globe) beweisen oder Abbitte leisten?" Das ist wohl deutlich genug für ein christliches Blatt, besonders wenn man es noch, wie es im „Scottish Cooperator" geschieht, an das Gebot erinnert: „Du sollst nicht falsches Zeugnis geben"! -g.

Verbandsnachrichten.

Der Umsatz des Verbandes schweiz. Konsumvereine belief sich im Monat Juni 1910 auf

Fr. 2,128,395.60

gegenüber Fr. 1,659,150.71 im gleichen Monat des Vorjahres. Es ist somit eine Vermehrung von Fr. 469,244.89 oder 28,29 % zu konstatieren.

Im 2. Quartal 1910 betrug der Umsatz	Fr. 6,402,702.18
Im 2. Quartal 1909 betrug der Umsatz „	4,986,529.73
Mehrumsatz im 2. Quartal 1910 . .	Fr. 1,416,172.45
oder 28,4 %.	
Im 1. Semester 1910 betrug der Umsatz	Fr. 12,312,893.39
Im 1. Semester 1909 betrug der Umsatz „	9,428,369.60
Mehrumsatz im 2. Semester 1910 . .	**Fr. 2,884,523.79**
oder 30,58 %.	

Die Vermehrung gegenüber 1909 ist also sowohl absolut als relativ stärker, als sie im Jahre 1909 gegenüber 1908 war. Wenn die Vereine auch fernerhin fortfahren, ihrer Zentralstelle das verdiente Zutrauen zu schenken, dürften dieses Jahr alle früheren Rekorde geschlagen werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine. — Verantwortliche Redaktion: Dr. Oskar Schär.

Verband schweiz. Konsumvereine :::: Abteilung Bureauartikel.

Wir empfehlen:

Buchhaltung für kleinere Konsumvereine

mit

Ladenbuchhaltung für Verkäuferinnen.

Jeder Konsumverein sollte diese **Anleitung mit Musterbeispielen** zum eisernen Bestande seiner Bibliothek zählen.

Preis Fr. 3.—

Die sämtlichen in dieser Broschüre vorgesehenen Bücher, wie:

Journal
Warenbuch
Hauptbuch
Anteilscheinverzeichnis
Inventurenbuch
Abschluß- und Bilanzbuch
Kopierbuch
Protokollbuch
Ladenbuch
Differenzenbuch
Quittungsbuch
Spesenbüchlein
Lieferscheine

sind stets auf Lager.

Ferner halten wir:

Schreib- und Geschäftsbücher aller Art,

wie: **Hauptbücher, Kassabücher, Warenbücher, Strazzen** in jeder gewünschten Lineatur und Größe und in Ia. Schreibbücherpapier. — Extra-Anfertigungen nach Entwürfen besorgen wir prompt unter billigster Berechnung.

Warenskontro nach Kartensystem.
Inventurbögen und Warenlieferscheine in Doppelblatt perforiert.
Mitgliederverzeichnis mit alphabetischem Register.
„ nach Kartensystem.

Anfertigung von Drucksachen aller Art,

speziell von **Statuten und Einkaufsbüchlein, Lager- und Registrierkarten, Obligationen, Anteilscheine, Sparkassabüchlein etc.**

Vermittlung aller im Bureau zur Verwendung kommenden Artikel.
Phantasie- und Ansichtskarten, Papeterien etc.

Verband schweiz. Konsumvereine

Haushaltungstücher

halten wir stets in **großer Auswahl** auf Lager und empfehlen den tit. Vereinsverwaltungen den Bedarf der **eigenen Großeinkaufsstelle** zu überschreiben. Insbesondere machen wir auf die **neuen Muster** für die **Herbst- und Winter-Saison** aufmerksam wie Stoffe für

Schürzen und Waschkleider
Bett-Indienne
Sommerbarchent
Oxford
Baumwollene bedruckte Blousenstoffe
Taschentücher, weisse und farbige

Unser Lager enthält außerdem:

Baumwolltücher, gebleicht
Baumwolltücher, roh
Leinen und Halbleinen
Cretonne
Damast
Bazin

Wir bitten unsere Preisliste und Kollektionen zu konsultieren

Kölsch
Flanelle
Futterstoffe
Handtücher
Frottiertücher
Tischtücher
Servietten

Ferner verweisen wir auf unsere **erstklassigen**

Nouveautés

welche bereits reichen Zuspruch finden. — Sodann verweisen wir auf **unsere Stammkarte.** Diese enthält:

Schwarze Kammgarne
Schwarze Cheviots
Blaue Kammgarne
Blaue u. braune Cheviots
Mélangen in Kammgarn
Mélangen in Cheviots
Halbtücher
Halbleinen
Sport-Loden

Diese Tücher sind alle erpropt und werden in **jeder Länge** nach unseren **Detail-Verkaufspreislisten** geliefert. Für **Lagerbezüge** von halben und ganzen Stücken verlange man unsere **Spezialofferten.**

Sämtliche Futterstoffe und Zutaten können durch uns bezogen werden.

Die Vereinsverwaltungen werden gebeten, ihre Mitglieder auf die vorteilhaften Preise und Qualitäten der **eigenen Grosseinkaufsstelle** aufmerksam zu machen.

Verantwortlich für den Druck: G. Krebs in Basel.